

Zwei Bänke zum Trauern

Um ein niedrigschwelliges Angebot zu schaffen, stehen ehrenamtliche Sterbe- und Trauerbegleiter für spontane Gespräche zur Verfügung. Im Botanischen Garten ist dafür nun extra Platz geschaffen worden. Heute startet das Angebot.

Christine Riechmann

Minden. Ein Platz für die Trauer – oft gibt es den im Leben nicht. Menschen, die einen geliebten Angehörigen verloren haben, fühlen sich häufig einsam mit ihrer Traurigkeit und wissen nicht, wohin mit ihren Gefühlen, Gedanken, Erinnerungen. Um der Trauer einen Platz zu geben, hat der Hospizkreis Minden nun zwei Bänke im Botanischen Garten hergerichtet, wo Trauernde mit ehrenamtlichen Sterbe- und Trauerbegleitern ins Gespräch kommen können.

Zwei gemütliche Kissen liegen auf den grünen Bänken, eine Decke mit dem Schriftzug „Trauerbank“ kennzeichnet die Sitzgelegenheiten, die als Gesprächsangebot die bisherigen Trauergruppen des Hospizkreises ergänzen sollen. Ein rauer, großer und ungeschliffener Stein liegt im Beet nebenan. Auch auf ihm steht „Trauerbank“ geschrieben. „Der Stein stammt vom Nordfriedhof und ist absichtlich so natürlich geblieben und nicht geschliffen“, erklärt Elvira Gahr, hauptamtliche Mitarbeiterin im Hospizkreis und Koordinatorin des Projektes. Trauer sei schließlich auch keine runde Sache, auch in ihr gebe es Höhen und Tiefen.

Ganz bewusst sind die Bänke so ausgewählt, dass sich der Blick derer, die dort Platz nehmen, ins Grüne und nicht auf den Weg richtet. „So soll eine intime und geschützte Atmosphäre gegeben sein“, berichtet Elvira Gahr. Sie betont, dass die Trauerbänke nicht als Ersatz für die bereits bestehenden Trauergruppen zu verstehen sind. „Die Trauerbänke sind als niedrigschwelliges Angebot gedacht, das spontan in Anspruch genommen werden kann“, erklärt sie die Idee. Denn es gebe auch Menschen, für die ein Besuch einer Trauergruppe eine zu große Hürde darstelle. „Das trauern sich nicht alle“, weiß die Hospizkreis-Mitarbeiterin aus Erfahrung. Und manche Trauernden würden auch nicht in einer Gruppe über ihre Gefühle reden wollen, sondern lieber unter vier Augen.

Immer zwei ehrenamtliche und ausgebildete Sterbe- und Trauerbegleiter werden von Mai bis Oktober jeweils mittwochs für ein bis zwei Stunden ab 16 Uhr an den Trauerbänken am Franzosenkreuz vor Ort sein und für Gespräche zur Verfügung stehen. Elvira Gahr betont, dass es sich dabei nicht um therapeutische Gespräche handelt. „Es geht darum, den Trauernden zuzuhören“, beschreibt sie. Der Vorteil sei, dass die Ehrenamtlichen völlig neutral seien. Freunde oder Familienangehörige würden die immer wieder gleichen Gespräche vielleicht irgendwann nicht mehr hören wollen und könnten manchmal auch nicht verstehen, dass die Trauer einfach nicht aufhört. Außerdem falle es manchmal leichter, sich Fremden zu öffnen und in einigen Fällen seien andere Familienangehörige ja selbst von der Trauer betroffen und mit



Elvira Gahr (links) ist hauptamtliche Mitarbeiterin beim Hospizkreis und koordiniert das Angebot der Trauerbänke. Zehn ehrenamtliche Mitarbeiterinnen stehen abwechselnd immer zu zweit als Gesprächspartnerinnen bei den Trauerbänken bereit.

MT-Fotos: Christine Riechmann



Ein ungeschliffener Stein vom Nordfriedhof macht auf die Trauerbänke im Botanischen Garten am Franzosenkreuz aufmerksam.



Auf den Bänken ist Platz für Trauer. Ein Schriftzug auf der Decke kennzeichnet auf dem Bankrücken die Trauerbänke.

den eigenen Gefühlen beschäftigt.

„Oft denken Trauernde, dass sie nicht normal seien, da sie immer noch trauern würden, nicht ins Leben zurück finden oder mit den Verstorbenen sprechen“, hat Elvira Gahr beobachtet. In den Gesprächen gehe es darum, die Trauer einfach zuzulassen, ihr einen

Raum zu geben, sie ins Leben zu lassen. „Das ist in unserer Kultur leider verloren gegangen“, bedauert die Hospizkreis-Mitarbeiterin. „Hier soll Platz dafür sein, Dinge auszusprechen und klarer zu sehen.“ Ein Friedhof sei dafür ein geeigneter Ort, findet Elvira Gahr. „Friedhöfe sind Orte des Friedens, es

sind schöne Orte.“

Der Botanische Garten böte auch die Gelegenheit, einen Spaziergang zu machen und so ins Gespräch zu kommen. „Im Gehen kommen die Gedanken oft in Gang und die Trauernden machen sich auf den Weg, an dessen Ende ein Ziel stehen kann“, so die Trauer-

begleiterin, die auf die Idee der Trauerbänke über andere Städte gestoßen ist, wo solche bereits etabliert sind und gut angenommen werden. „Dort sei es bisher nie vorgekommen, dass keiner kommt“, berichtet Elvira Gahr.

Sie macht sich auch keine Sorgen, dass es schwierig sei, mit den Trauernden ins Gespräch zu kommen. Der erste Satz käme aus dem Bauch heraus. „Hauptsache authentisch“, nennt sie einen Grundsatz der Trauergespräche, für die die zehn ehrenamtlichen Sterbe- und Trauerbegleiter, die die Bänke begleiten werden, intensiv ausgebildet wurden. Deren Motivation sei unter anderem, etwas Sinnvolles zu tun, Zeit zu schenken, sich mit dem Tod auseinanderzusetzen und durch die Unterstützung anderer das eigene Leben zu bereichern.

Das Angebot startet am Mittwoch, 3. Mai, um 16 Uhr im Botanischen Garten an den Bänken am Franzosenkreuz und findet wöchentlich statt.

Die Redakteurin ist erreichbar unter Christine.Riechmann@MT.de

Wechsel beim Hospizkreis und Hospiz

Die eine Einrichtung sucht noch eine neue Führung, beim Verein gibt es hingegen eine Nachfolgerin für den Geschäftsführer.

Ilja Regier

Minden. Nach 22 Jahren als Koordinator und Geschäftsführer des Hospizkreises Minden macht Helmut Dörmann im November Schluss und geht in den Ruhestand. Seine Nachfolgerin kommt vom Hospiz Minden und heißt Miriam Püschel. Sie übernahm dort zuvor die pflegerische Leitung. Weil neben Püschel auch die Hospizleiterin Dorothea Stentenbach die stationäre Einrichtung im Sommer verlässt, muss die Diakonie Stiftung Salem die Führungsebene im Hospiz neu aufstellen – nicht zum ersten Mal.

Bereits im Jahr 2021 trennte sich das Hospiz von dem da-



Helmut Dörmann geht bald in den Ruhestand.

MT-Foto: Alex Lehn (Archiv)

mals gerade erst eingesetzten Heiko Bölling. Er war im März 2019 zusammen mit Dorothea Stentenbach als neue Leitung des Hospizes ernannt worden. War-

um die Zusammenarbeit mit ihm beendet wurde, beantwortete das Unternehmen auf Nachfragen seinerzeit nicht. Bölling wurde von Miriam Püschel ersetzt, die jetzt wieder geht. Christian Niemann, Sprecher der Diakonie, bestätigt, dass die Leitungspositionen neu besetzt werden müssen. Das Bewerbungsverfahren dauere noch. „Sobald die Stellen besetzt sind, stellen wir das neue Führungsduo natürlich gern in der Öffentlichkeit vor.“

Beim Hospizkreis dagegen freut sich Helmut Dörmann, dass er im August Miriam Püschel begrüßen kann: „Sie verfügt über viel Erfahrung in dem Bereich und wird gut in unser

Team passen. Ich bin froh, dass wir frühzeitig meine Nachfolgerin gefunden haben“, erklärt der 66-Jährige.

Der Hospizkreis ist ein Verein, der aus 70 ehrenamtlichen Mitarbeitern besteht. Sie begleiten Sterbende und Angehörige zu Hause, in Pflegeheimen und im Klinikum. Der Verein ist in Minden, Petershagen, Hille und Porta Westfalica tätig. Das Hospiz dagegen hat mit dem Volker-Pardey-Haus an der Marienburger Straße 10 seit 2019 einen festen Sitz. Dort können zwölf Menschen ihren letzten Lebensabschnitt verbringen. Gesellschafterin ist die Diakonie Stiftung Salem, Trägerin ist die Hospiz Minden gGmbH.



Das Hospiz Minden benötigt eine neue Führung.

MT-Foto: Alex Lehn